

Der kleine Aufstand der Waldbauern

Mit Axt und Schälseisen marschierten 70 Mitglieder der „Aktionsgemeinschaft unser Wald“ in einem Windwurf auf

Von Christina Hackl

Lindberg. Dass viele Waldbauern in der Region mit dem Nationalpark nicht ganz grün sind, das ist bekannt. Proteste gegen den Park in Wort, Schrift und Bild sind auch nichts Spektakuläres mehr. Die „Aktionsgemeinschaft unser Wald“ aber hat jetzt eine neue Form des Widerstandes ausprobiert. Mit Hilfe von Äxten und Schälwerkzeug haben rund 70 Mitglieder in einem liegen gelassenen Windwurf tote Bäume nach Borkenkäfern abgesucht – und müssen jetzt vielleicht mit einer Anzeige wegen Sachbeschädigung rechnen.

„Die Waldbauern sind verzweifelt, sie fürchten um ihre Existenz und dass der Käferbefall aus den liegen gelassenen Windwürfen ihre Situation noch verschlimmert“, sagt Otto Probst, Vorsitzender der Aktionsgemeinschaft. Bürgermeister von Langdorf und Kreisrat. Am Freitagnachmittag marschierten er und seine Mitstreiter deswegen zum Lakaberg. Dort befindet sich eine von fünf Windwurfflächen im Nationalpark, die nach einer Entscheidung des Bayerischen Umweltministeriums nicht aufge-

arbeitet wurde. „Mitarbeiter des Nationalparks haben uns darauf hingewiesen, dass wir eine Sachbeschädigung begehen, wenn wir die vom Wind geworfenen Bäume entrinden, um sie nach Käfern abzusuchen. Auch mit der Polizei und mit einer Anzeige wurde uns gedroht“, so Otto Probst.

Trotzdem haben er und seine Truppe einige Bäume entrindet, um zu beweisen, dass eine Aussage von Nationalparkleiter Karl Friedrich Sinner, wonach nur 41 Prozent der Bäume in den Windwürfen vom Käfer befallen sind, falsch ist. Probst: „Der vorgefundene Befall übertraf bei Weitem unsere Befürchtungen. In jedem Stamm entdeckten wir Käfer und Larven.“

Die Entscheidung der Bayerischen Staatsregierung, den Windwurf nicht aufzuarbeiten, will die Aktionsgemeinschaft deswegen auch eineinhalb Jahre nach Orkan Kyrill nicht akzeptieren. Jetzt soll Ministerpräsident Günther Beckstein einschreiten. „Ich habe bereits mit ihm gesprochen. Wenn er am 6. August den Landkreis besucht, werden wir ihm die katastrophalen Ergebnisse unserer Begehung unterbreiten“, kündigt Ot-



Auf Käfersuche: Aus Protest gegen die Nichtaufarbeitung des Holzes und aus Angst vor einer weiteren Ausbreitung des Borkenkäfers haben die Mitglieder der „Aktionsgemeinschaft unser Wald“ mit ihrem Vorsitzenden Otto Probst (li.) im Windwurf am Lakaberg umgefallene Bäume entrindet. Rechtlich gesehen haben sie damit eine Sachbeschädigung begangen. Ob sie angezeigt werden, ist noch nicht entschieden. – Foto: privat

to Probst an. Das Ziel der Aktionsgemeinschaft: Der Käfer soll zum Schutz der Privatwälder im gesamten Nationalparkgebiet konsequent bekämpft werden.

„Juristisch korrekt handelte es

sich bei der Aktion am Freitag um eine Sachbeschädigung“, sagte Nationalparkleiter Karl Friedrich Sinner gestern auf Nachfrage des *Bayerwald-Boten*. Ob man Anzeige erstatten werde, sei allerdings

noch nicht entschieden. Man werde sich diesbezüglich mit dem Umweltministerium besprechen.

Sinner widerspricht dem Vorwurf, er habe falsche Zahlen zum Käferbefall in den Windwürfen an-

gegeben: „Der Befall von 41 Prozent bezieht sich auf das Jahr 2007. Dass die Zahl der befallenen Bäume dieses Jahr steigt, ist logisch, schließlich ist der Borkenkäfer ein lebendiges Tier, das sich vermehrt.“ Die nach dem Liegenlassen eingerichteten Schutzzonen um die Windwürfe sind laut Sinner wirksam: „Wir haben derzeit im Umfeld der aufgearbeiteten Windwürfe einen höheren Befallsdruck als in den liegen gelassenen Flächen.“

Die Aktion der Interessengruppierung bezeichnete Sinner als „ärglich“. Nationalpark und Umweltministerium hätten Otto Probst und der Aktionsgemeinschaft bereits vor über einem Jahr angeboten, bei einer Führung durch die Windwürfe ein Gespräch zu führen. Bis heute habe niemand auf dieses Angebot reagiert.

Die Forderung des Aktionsbündnisses nach einer flächendeckenden Käferbekämpfung im Park sieht Sinner als Aufforderung, den Nationalpark abzuschaffen: „Ein Nationalpark, in dem der Käfer flächendeckend bekämpft wird, ist kein Nationalpark.“